

liche Pendeldiagnose erscheint uns fragwürdig. Dass es so etwas gibt wie „Erdstrahlen“ und „Reizstreifen“ lässt sich ebensowenig bestreiten wie die Tatsache, dass der Pendler ebenso darauf reagiert wie der Rutler. Aber die Radiesthesisten wollen anscheinend viel mehr können als die Rutengänger und bewegen sich weit mehr in den Bezirken des „Okkulten“ als diese. Der Verfasser gibt Anleitungen für den Pendler, aber kein Beweismaterial. Theoretische Erörterungen können das nicht ersetzen.

C. v. Kl.

Petschke, Dr. H., *Wünschelrute, Erdstrahlen und Forschung*. „Orion“ Nr. 23, Dezember 1950, S. 949—55. mit 15 Abbildungen.

Es ist sehr zu begrüßen, dass eine angesehene wissenschaftliche Zeitschrift ein so heikles Thema aufgreift und in sachlicher, grundsätzlich anerkannter Weise behandelt. Das Wünschelrutenproblem ist ja durch allhand Unfug, der damit getrieben wurde, weithin in Misskredit geraten. Der schwierigste und noch ungeklärte Teil dieses Problems liegt in der Reizursache, auf die der Rutengänger anspricht, in der Natur der „Reizstreifen“. Es scheint sich hier um einen Komplex von Reizursachen zu handeln, der nicht überall gleichartig zusammengesetzt ist. Es wirken offenbar verschiedenartige Ursachen zusammen, und die Erklärungsversuche schwanken daher zwischen nicht näher definierbaren „Erdstrahlen“ bis zu Veränderungen oder Schwankungen des elektrischen Erdstromes, der elektrischen Bodenleitfähigkeit, des Erdpotentials usw., und alles ist von örtlichen Verschiedenheiten abhängig. „Für die Aufklärung des Wesens der Erdstrahlen waren Versuche mit einem Kipperschwingungssender nach Dannert recht bedeutungsvoll, da sich mit diesem Gerät Schwingungen erzeugen liessen, die sowohl beim Rutler einen Rutenausschlag hervorriefen, als auch beim Messgerät einen Reizstreifenbefund ergaben“, sagt der Verfasser. „Nach den vorläufigen Untersuchungsergebnissen wird angenommen, dass sich im Raum über den Reizstreifen nicht nur eine von dem umgebenden ‚neu-

tralen‘ Gebiet abweichende Menge von Ladungsträgern je Querschnittseinheit bewegt, die — soweit sie vom Boden ausgeht — normalerweise negatives Vorzeichen haben dürfte, sondern dass dieser Ladungsaustausch ausserdem in Form von kipperschwingungsähnlichen Pulsationen vor sich geht.“ Der Verfasser geht auch auf andere biologische Erdstrahlenwirkungen solcher „Reizstreifen“ ein, so z. B. auf den Einfluss auf den Pflanzenwuchs. Prof. Gäumann, Direktor für Spezielle Botanik an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich, hat beobachtet, dass auf Reizstreifen stehende Tomaten, Gurken, Hafer, Ackersenf, Pelargonien und Cosmeen deutlich verringertes Wachstum und geringere Erträge aufweisen, während Studenten- oder Samtblumen keine Beeinflussung erkennen liessen. Aehnliche Ergebnisse lieferten Versuche der Aarauer Forschergemeinschaft Prof Steinmann, Dr. Jenny, Dr. Stauffer, Dr. Wilhelmi, Ing. Oehler und Ing. Lienert, die nachwiesen, dass Sellerie, Zwiebeln, Mais und Gurken im Reizstreifen viel schlechter gediehen als in neutralem Boden. Dieselbe Forschergruppe hat auch Versuche mit weissen Mäusen angestellt, die zu weit überwiegendem Prozentsatz ihre Schlafplätze auf neutralem Boden suchten. Dagegen bevorzugten Bienen und Ameisen Erdstrahlzonen, während hinwiederum Stalltiere, Hunde, Störche und Schwalben sie meiden. Dies nur ein paar Proben aus dem angezogenen Beobachtungsmaterial. Nach dem Verfasser gibt es auch bereits wirksame Abschirmapparate. Dazu gehören aber nicht die „Entstrahlungsapparate“, mit denen geschäftstüchtige Leute vor ca. 20 Jahren hausieren gingen. Der Verfasser schliesst mit folgenden Worten, die man nur billigen kann: „Es wäre im allgemeinen Interesse zu wünschen, dass durch eine engere und verständnisvollere Zusammenarbeit zwischen Geologen, Geophysikern, Hydrologen und Rutengängern die bisher ungeklärten Fragenkomplexe einer raschen Lösung zugeführt würden“ — eine Forderung, die der Verband zur Klärung der Wünschelrutenfrage schon seit jeher gestellt hat.

C. v. Kl.